



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

186 (21.4.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-172965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-172965)

Compagnie unternehmen, besonders gegen den Monte Cor-nillet.

Französische Besorgnisse über die Munitionserzeugung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. April. (Br.-Tel. 3. N.) Nach schweizerischen Korrespondenzmitteilungen aus Paris schreiben dortige Blätter, daß die französische Munition in der Ostschlacht zu zwei Dritteln amerikanische Ursprungs sei.

Die englischen Panzerkraftwagen.

In den gegenwärtigen großen Schlachten im Westen haben Engländer und Franzosen wiederum ihre neuen Panzerkraftwagen die sogenannten „Tanks“ oder „Grabenraupen“, beim Angriff eingesetzt, und die englischen Kriegsbekämpfer behaupten, daß diese schwer gepanzerten und stark bestückten Automobilmotoren große Erfolge errungen haben.

Bei den zuletzt verwendeten „Tanks“ sind gegenüber dem im Sommer 1916 verwendeten nur geringe Veränderungen, namentlich in der Steuerung vorgenommen worden. Sie sind ungefähr 8 Meter lang, 2 Meter hoch und 3 Meter breit. Man unterscheidet — nach ihrer Bewaffnung — zwei verschiedene Arten: Die „Male“ (Männchen) mit zwei leichten Geschützen, die in Türmen an den Seiten untergebracht sind, und mit zwei auf die Geschütze aufgesetzten Maschinengewehren, die nur durch Feuerlöcher zu sehen sind.

In den Kampftagen bei Arras und an der Aisne haben wir eine Anzahl dieser Tanks vernichtet (am 16. April Klein 26.) und die Besatzungen teilweise gefangen genommen. Diese Gefangenen sprechen sich über ihre Waffe nicht gerade vorzüglich aus.

Die Revolution in Rußland.

92 Universitätsprofessoren abgeklärt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 21. April. (Briv.-Tel. 3. N.) Nach Stockholmer Meldungen schweizerischer Blätter wird aus russischen Hochschulkreisen berichtet, daß der neue Unterrichtsminister seine Tätigkeit damit begonnen habe, daß er 92 Universitätsprofessoren wegen angeblich antisozialistischer Gesinnung ihrer Stellen entsetzt habe.

m. Köln, 21. April. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Laut „Kosmoje Wremja“ vom 8. April schickte die Petersburger Ingenieure in den Vollzugsauschuss des Arbeiter- und Soldatenrates eine Abordnung. Sie erklärte, daß die Vernichtung der technischen Anlagen in den Petersburger Fabriken einen die Landesverteidigung bedrohenden Umfang annehme und verlangt von dem genannten Ausschuss eine Kundgebung, unter deren Punkten bemerkenswert ist die Bürgschaft persönlicher Sicherheit für die höheren und mittleren Beamten.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität erhob sich auch gestern nicht über das gewöhnliche Maß, doch fehlte der Feind an der kustenländischen Front beträchtliche Luftstreikräfte für Aufklärung unserer Stellungen und Räume dahinter ein.

Die feindlichen Flieger warfen auf mehrere Orte hinter unserer Front Bomben ab. Bei Cagli, nordwestlich von Arsero, drangen nach kurzer Artillerievorbereitung Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 14 in die feindlichen Stellungen ein und brachten von dort einen Offizier und 30 Mann als Gefangene zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Reichsarchivsekretär.

Ereignisse zur See.

Im Anschluß an einen feindlichen Luftschiffangriff auf die Umgebung von Triest, der keinen nennenswerten Schaden

brachte, belegte am 20. April vor Tagesanbruch eine Gruppe unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Canziano mit Bomben und erzielten mehrere Treffer, die einen großen Brand hervorriefen. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingetroffen.

Flottenkommando.

Die zweite Schlacht von Gaza.

Konstantinopel, 20. April. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 20. April:

Sinaitront. Nachdem noch in der Nacht zum 19. April an der Front Ruhe geherrscht hatte, entwickelte sich gestern früh die zweite Schlacht bei Gaza. Um fünf Uhr früh setzte heftiges feindliches Artilleriefeuer auf die Stadt ein. Es wurde bald die erste feindliche Angriffsbewegung erkennbar, wenn auch starke Nebel noch die Luftaufklärung hinderten. Gegen acht Uhr vormittags begann der feindliche Infanterieangriff. Beiderseits der Straße nach Gaza griff eine feindliche Division an. Die zweite Division wandte sich gegen unsere südöstlich von Gaza stehende mittlere Gruppe. Die feindliche Kavallerie, die sich etwas zögernd benahm, ging gegen den rechten Flügel unserer linken Flügelgruppe vor. Während dieser Bewegung wurde ein feindliches Panzerautomobil von uns zerstört. Bis mittags war der Kampf auf der ganzen Linie in vollem Gange, besonders gegen unsere beiden rechten Flügelgruppen. Trotz großer Verluste gelang es der feindlichen Infanterie nicht, näher als bis 800 Meter heranzukommen. Nachmittags um 3 Uhr hatte unsere mittlere Gruppe bereits zwei feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Mit einem dritten Angriff mußte gerechnet werden, nachdem der Feind Verstärkungen herangezogen hatte. Die Lage ist jetzt schon so günstig, daß Bewegungen in einem Offensivstich gegen den feindlichen rechten Flügel eingeleitet werden konnten. Um 7 Uhr abends hatte die mittlere Gruppe auch den dritten feindlichen Angriff mit schweren Verlusten für den Gegner abge schlagen. Alle Stellungen waren fest in unserer Hand. Auf dem linken Flügel drängte unsere Kavalleriedivision erfolgreich gegen die feindliche Kavallerie vor. Allmählich machten sich Rückzugsbewegungen am feindlichen rechten Flügel bemerkbar und in den späteren Abendstunden ging der linke Flügel unserer Infanterie im Verein mit der Kavalleriedivision zum Angriff vor auf den weichen Gegner. In der Dunkelheit waren Anzeichen eines allgemeinen feindlichen Rückzugs erkennbar. Die zweite Schlacht bei Gaza war gewonnen.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Eines unserer U-Boote versenkte im östlichen Mittelmeer zwei Segelschiffe, sowie 40 Seemeilen westlich von Alexandria einen kleinen englischen Kreuzer, wahrscheinlich von der „Foglove“-Klasse.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

London, 21. April. (W.B. Nichtamtlich.) Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 18. April. In der Nacht vom 17. zum 18. April ergaben sich dem Heerzug über den Schatt-el-Arab, der von einer Abteilung des 18. türkischen Armeekorps gehalten wurde, „Ritwad“ früh griffen wir die Hauptstellung dieser Abteilung an, die die Station Habbalat, zwölf Meilen südöstlich von Samarra auf dem rechten Tigrisrifer bedete und schlugen den Feind vollständig in die Flucht.

Sozialdemokratie, England und Rußland.

Wir haben vor einigen Tagen zu zeigen gesucht, welches letzte Kriegsziel England und mit ihm im Bunde Amerika verfolgen: Monopolisierung der gesamten Bodenschätze der Erde, und welche Folgerungen sich aus dieser Lage für Deutschland und im weiteren für Europa ergeben: Schaffung einer europäisch-asiatischen Konstellation als Gegengewicht gegen diese englisch-amerikanischen Verstrickungsbestrebungen. An einem schlagenden Beispiel wollen wir heute einmal zeigen, worum es sich handelt. Englands Streben geht darauf, sich Monopole auf wichtige Rohstoffe zu erwerben, so ist oder war z. B. ein Palmkernmonopol in der Entwicklung begriffen. Deutschland hat bekanntlich eine sehr ausgebreitete Deilmüllerei, an Deilmüllern für diese hatten wir in den Jahren vor dem Kriege einen Einfuhrbedarf von mehr als 400 Millionen Mark. England versucht nun, durch einen Einfuhrzoll von 40 K auf eine Tonne Palmkerne diese wichtige Deilmüllerei nach England zu lenken, wozu die Ausfuhr natürlich zollfrei bleiben soll. Tatsächlich hat sich die englische Einfuhr von 1913 auf 1915 bereits rund verdreifacht: England ist auf dem besten Wege, eine eigene leistungsfähige Deilmüllerei großzuziehen und wird diese selbstverständlich nach dem Kriege erhalten wollen — dazu aber braucht es Karamerun und Logo, die in dem gegen uns gebildeten Ringe zwei kassende Läden bilden würden. Bleiben sie in Feindeshand, so würde unsere Deilmüllerei aufs schwerste gefährdet sein. Der deutschen Margarine- und Seifenindustrie bliebe nichts anderes übrig, als fertiges Palmkernöl zu Monopolpreisen von England zu beziehen. Die deutschen Konsumenten aber müßten in Form höherer Preise für Margarine und Seife einen dauernden Tribut an die britischen Monopolisten entrichten. Dieses Beispiel, dem wir Hunderte ähnlicher anfügen könnten, sollte das deutsch-englische Problem in seinem eigentlichen Kern u. E. doch wohl auch den willigsten Verständigungsfeinden erhellen. Es geht wirklich, wie wir sagten, um die Auspönerung Deutschlands und Europas. Natürlich würde dieses Palmkernmonopol seine Absatzorganisation in Deutschland haben und die Leiter dieser Organisation und ihre Angestellten würden dann mit äußerster Wahrscheinlichkeit zur Partei der Freunde Englands gehören — und unbedingt der politischen Verständigung mit England den Vorzug vor jeder anderen geben. . . . Aber das deutsche Volk und die deutsche Volkswirtschaft würden bei dieser Freundschaft mit England notleidern. Bauen wir den englisch-amerikanischen Monopolen keine Schranken, schließen wir also mit diesen Mächten einen Verständigungsfrieden, so werden wir aus Mangel an Rohstoffen aus Verlegenheit kommen, wir werden zahlen müssen, einen rapiden Rückgang unseres Wirtschaftslebens erfahren. Statt Waren werden wir wieder Menschen ausführen, die nach England oder Amerika gehen; Deutsch-

land würde helfen, die Welt Herrschaft des Angelfachstentums zu befestigen.

Es sind das nüchterne Tatsachen und Zusammenhänge über die das Volk aufzuklären nützlich ist, als es mit Friedensarten zu tüttern, die in der Luft tanzen. Wir kommen diesen Kernproblemen des Weltkrieges auch nicht mit Geschwätzungen bei, wie sie jetzt wieder die mitteleuropäischen Sozialisten in Berlin gefacht haben. Der große internationale Friedenskongreß, der die Nachträume der englischen und amerikanischen Chauvinisten, deren Wesen wir gezeigt haben, durch eine überstaatliche Organisation zu bändigen sich unternimmt, wird ein romantischer Traum bleiben. Der Weg, den dem allein wir vorwärts kommen können auch im Sinne des Weltfriedens, ist der der Schaffung eines weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Gegengewichts gegen England und Amerika. Wir werden uns mit Engländern und Amerikanern nicht über eine überstaatliche Organisation unterhalten, sondern werden eine neue europäisch-asiatische Konstellation auf dem Wege vom Sonderfrieden zu schaffen suchen und dann gegen England und Amerika die Teilhaberschaft Europas am Weltmarkt und an der Welt Herrschaft durchsetzen.

Das ist der für Deutschland und seine Verbündeten allein gangbare Weg zum Frieden; wir werden uns nicht von einem amerikanischen Präsidenten noch vom Präsidenten eines internationalen Sozialistenkongresses auf einen Friedenskongreß zwingen lassen, um dort von der kompromittierten Mehrheit unserer Feinde majorisiert zu werden. Die Schaffung eines solchen Verfahrens würde nicht zuletzt die deutsche Arbeitererschaft zu tragen haben. Daß manche unserer besten Vertreter diese Auffassung der Lage und Aufgaben Mitteleuropas teilen, haben wir hier mehrfach gezeigt. Den deutschen Sozialisten, die Deutschlands Zukunft nicht an den schwanken Grund internationaler Abmachungen, sondern auf eine gegen England und Amerika gerichtete neue weltpolitische Konstellation stellen wollen, gefehlt sich nichts dings auch Südeuropa, der in der Reuen Freien Welt ähnliche Gedankengänge entwickelt, wie sie hier oft vorgebracht worden sind. Er befürwortet warm ein weltpolitisches Zusammengehen zwischen Deutschland und Rußland. Diese ist: „Daß England für Deutschland der Hauptfeind ist, weiß hier heute jeder, mit Ausnahme von ein paar Unwissenlichen. Daß die englische Gefahr für Rußland womöglich noch größer ist, das wird ein wirtschaftlich aufstrebendes, verlässiges Rußland bald erkennen müssen. Es wird sich jederzeit ebenso wie Deutschland in seinen legitimen Ausdehnungsbestrebungen dem englisch-amerikanischen Block gegenübersehen, und es wird, um dieser Bedrohung zu entgehen, Ablehnung suchen müssen im Westen an die Mittelmächte, im Osten an Japan. Wir können nur wünschen, daß der vorstehende Friedensschluß, dessen baldiges Zustandekommen wir erhoffen, gleichzeitig auch die Grundlage für eine naturgemäße Zukunftspolitik bilden möge.“ Das ist gefundene deutsche Politik, freilich keine Politik nach dem Herzen des internationalen Romaniters, die in Berlin den berühmten Scheidemannschen Frieden „bestrafen“ haben, von dem Scheidemann selbst kürzlich abgerückt ist, als er erklärte, er habe nie gesagt: jeder Trage sollte seine Last. Der Gedanke an Sinn und das Eigeninteresse werden die deutsche Arbeiterklasse sich mehr für die Südeutschen als für die Scheidemannschen Gedankengänge erwärmen lassen, von deren Wirklichkeit nur England und Amerika profitieren würden. Wilson war es, der den Weltfriedensbund und den internationalen Friedenskongreß betrieben hat, um auf diesem unblutigen Wege Deutschland zu bändigen! Der Weltfriedensbund ohne Sieg wird den englisch-amerikanischen Monopolen freie Bahn schaffen, und darum fordern wir die unblutige und schippel eine weltwirtschaftliche und weltpolitische Stärkung Deutschlands, deren eines Mittel die Errichtung einer europäisch-asiatischen Front gegen England und Amerika sein würde.

Die Friedensrevolution der Sozialdemokratie.

Berlin, 21. April. (Von unserem Berliner Mitarbeiter.) Die sogenannte Friedensrevolution der deutschen Sozialdemokratie, die der „Vorwärts“ heute in Feinddruck mitteilt, man allenfalls wohl mit einem merkwürdigen Händchen behagen gelesen haben. Nicht sowohl wegen der inhaltlichen Wünsche. Die gehen ja recht weit und werden außerordentlich temperamentvoll vorgetragen. Aber über die Dinge werden wir uns nach der kaiserlichen Oberhoheit wohl kaum noch verständigen können. Schlimmer steht es um die Stellen, die vom Frieden handeln und die also bestimmt sind auf das Ausland in allgemeinen und die neuerdings gegenstimmig umworbenen Russen im besonderen zu wirken. Man möchte glauben — der Fehler wird nebenbei nicht von der Sozialdemokratie allein begangen — es ist ein psychologischer Trugschluß, wenn man sich einbildet, in der gegenwärtigen weltpolitischen und militärischen Situation durch freundliche Worte bei unseren Feinden Eindruck machen zu können, um weniger, wenn sich in diese freundlichen Worte Gefälligkeiten führen die sei. Wir hören neuerdings immer die Schwärze, welche nicht annehmen und keinerlei Entschädigung, also auch auf die für die von den Feinden zerstörten deutschen Vertriebenen. Wer sich die Mühe gibt, diesen Gedankengang zu verfolgen, der wird, wird unschwer einsehen, daß ein solcher Friede für uns unerträglich wäre, daß er in Wahrheit einer glatten Niederlage gleichkäme und eine wirtschaftliche Schädigung Deutschlands in sich schloße. Die gerade auch die Arbeitererschaft besonders hart treffen würde, die da sie grundsätzlich keine Verantwortung kennt, natürlich alles und jedes versprechen kann, mag der sozialdemokratische Parteianschluß das Bedürfnis nach besonders starken Schwärzungsformeln empfunden haben. Er wird aber, fürchten wir, nur allzubald erkennen werden, daß er mit dieser Friedensrevolution der eigenen, wie der Sache des Vaterlandes einen schlimmen Dienst erwiesen hat. Das Echo, das ihm demnach aus allen Ländern der Entente entgegenklingen wird, wird ihn darüber belehren, man dort in diesem wie in früheren Annäherungsverhandlungen ein Zeichen der Schwäche recht.

Italien bereitet größere militärische Unternehmungen vor.

Rotterdam, 20. April. (Briv.-Tel. 3. B.) Ambrosini schreibt aus dem italienischen Hauptquartier an die Pariser „Anformation“: Italien rükt zu stärkeren Unternehmungen. Alle italienischen Offiziere und Soldaten, welche sich auf Urlaub befinden, sind wieder einberufen worden und in der Lombardie wurden die Wehrmacht der Soldaten in einem bestimmten Umkreise aufgestellt. Die Wehrmacht ist schon jetzt zu verlassen, damit bei eventl. zwangswesen Räumung keine Störungen eintreten.

